



Im Blickpunkt

Molkereien

> 05 & 03

Um einen Überblick über die aktuelle Milch- und Molkereilandschaft in Belgien zu vermitteln, haben wir in den vergangenen Wochen mit den führenden belgischen Milchverarbeitern gesprochen. In dieser Ausgabe: Olympia und Danone.

Regionale Rindviehzüchter > 07

Corona-bedingt haben die beiden hiesigen Rindviehzüchtervereinigungen Eupen und Büllingen-St. Vith ihre Generalversammlungen in diesem Jahr erst Mitte Mai durchgeführt. Die Jahresbroschüre 2020 liefert eine Fülle von interessanten Informationen.

Bio-Plan 2030

> 11

Wallonien hat seinen „Plan Bio 2030“ vorgestellt. In knapp zehn Jahren, im Jahr 2030, sollen 30% der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Region nach den Kriterien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet werden, so das erklärte ehrgeizige Ziel.



26 Juni
Samstag

Fahrt Offene
Gärten

27 Juni
Sonntag

Fahrt Offene
Gärten

28 Juni
Montag

Grillen mal
anders

29 Juni
Dienstag

30 Juni
Mittwoch

1 Juli
Donnerstag

2 Juli
Freitag

3 Juli
Samstag

4 Juli
Sonntag

Pizza-Gerichte

5 Juli
Montag

6 Juli
Dienstag

7 Juli
Mittwoch

8 Juli
Donnerstag

9 Juli
Freitag

Infoabend
„Lehre in der
Landwirtschaft“

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder
Nur auf telefonische Absprache!
Anmeldung im Sekretariat des
Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.



Kochkurs mit Andrea Niesen „Pizzagerichte in allen Variationen“

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niesen in Bütgenbach wieder einen Pizza-Kurs, bei dem verschiedene Variationen ausprobiert werden. Weitere Informationen auf Seite 16 und unter laendlichegilden.be.

Kochkurs „Grillen – mal anders“

Die Ländlichen Gilden organisieren mit Andrea Niesen erneut den beliebten Grillkurs „Grillen mal anders!“ Dabei geht es nicht nur um die Grundlagen fürs Grillen sondern auch um leckere Rezepte von Vorspeise über Hauptspeise bis zum Dessert. Weitere Infor-

mationen auf Seite 16 und unter laendlichegilden.be

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63,
4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50.
Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld
Wochenende vom 03. und 04. Juli

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, Tel. 080/34.82.68
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, Tel. 080/54.81.35
- Wochenende vom 10. und 11. Juli:
- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, Tel. 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, Tel. 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

- Wochenende vom 03. und 04. Juli:
- > Dr. Lejoly, Robertville, Tel. 080/44.63.23
- Wochenende vom 10. und 11. Juli:
- > Dr. Wiest, Weismes, Tel. 0477/33.21.68



Angepasste Arbeitsweise im Bauernbund

Aufgrund der aktuell gültigen Maßnahmen ist unser Büro in Sankt Vith zur Zeit geschlossen. Unsere Mitarbeiter arbeiten von zuhause aus, sind aber weiter telefonisch unter 080/41.00.60 oder per E-Mail info@bauernbund.be erreichbar.

Die Sprechstunden können weiter nach telefonischer Anmeldung unter 080/41.00.60 erfolgen. Bei Fragen an den Betriebsberatungsdienst rufen Sie bitte die 080/41.00.63 an.

Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis.

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Um uns über die Herausforderungen des Sektors zu informieren und den Milcherzeugern einen klaren Überblick über die aktuelle Milch- und Molkereilandschaft in Belgien zu vermitteln, haben wir in den vergangenen Wochen mit den führenden belgischen Milchverarbeitern gesprochen. Diese Woche sind Olympia und Danone (Seite 5) an der Reihe.

OLYMPIA

Partnerschaft mit Lieferanten gesucht

Knapp fünf Jahre nachdem Olympia die Zusammenarbeit mit rund achtzig Milcherzeugern beendet hat, wirbt die Molkerei aus Herfelingen (südöstlich von Brüssel) jetzt um neue Erzeugerbetriebe, um die Milchversorgung aufzustocken. Das Angebot: eine ausgewogenere Verwertung aller Milchkomponenten und eine verstärkte Beziehung zur Molkerei.



Die Corona-Krise hat auch die Milchverarbeiter wirtschaftlich hart getroffen, ganz besonders jene, die wie Olympia 40% ihres Umsatzes in dem Segment Foodservice (Horeca, Großküchen, Catering...) realisieren. „Um uns nicht ins eigene Fleisch zu schneiden, hätten wir eigentlich den Milchpreis tiefer absenken müssen, aber das haben wir bewusst nicht getan“, betont CEO Kris Huygh, der erst im Jahr 2019 in das Management von Olympia eingestiegen ist. Er steht den Brüdern Marc und Luc Van Impe zur Seite, deren Großeltern den Betrieb 1946 gegründet haben.

Wie stark hat Olympia die Corona-Krise zu spüren bekommen?

Kris Huygh: „Die Auswirkungen waren enorm. Unsere Kunden im Foodservice-Bereich sind während der ersten Corona-Welle komplett weggefallen. Wir waren dadurch gezwungen, Milch in Kanäle mit geringerer Wertschöpfung umzuleiten. Dadurch haben wir 15 Mio. Euro an Umsatz eingebüßt und wir mussten zudem

etwa zwanzig Mitarbeiter entlassen. Das tut weh.“

Und für Ihre Lieferanten hatte dies eine Absenkung des Milchpreises zur Folge...

Kris Huygh: „Das trifft zu, aber um den Schock für unsere Lieferanten abzufedern, haben wir entschieden, die tiefsten Erschütterungen auf unsere Kappe zu nehmen. Unser Auszahlungspreis ist mit

.....

Kris Huygh:
„Wir verstehen uns als die Industriellen der kurzen Kette.“

.....

den Markterlösen gefallen, aber nicht bis zum Äußersten. Schließlich tragen wir als milchverarbeitendes Unternehmen auch

eine Verantwortung für das Einkommen unserer Lieferanten.“

Marc Van Impe: „Wir freuen uns auch, dass die Familie Huygh 2018 in das Kapital des Unternehmens eingestiegen ist. Das hat es uns ermöglicht, den Corona-Sturm des vergangenen Krisenjahres etwas schneller zu überwinden.“

Wird es in den kommenden Monaten nur darum gehen, weiteren Schaden zu begrenzen und die Verluste wettzumachen?

Kris Huygh: „Nein, unsere Ambitionen sind viel höher gesteckt. Stillstand bedeutet Rückschritt. Wir zielen darauf ab, unsere Milchverarbeitung kurzfristig um 25 Mio. l zu steigern und dafür suchen wir neue Lieferanten. Langfristig streben wir ein Wachstum in der Größenordnung von 140 Mio. l an.“

Das reimt sich eigentlich nicht auf die Entscheidung von 2016, achtzig Lieferanten zu kündigen...

Luc Van Impe: „2016 befanden wir uns in einem Ungleichgewicht bezüglich unserer Verwertungsmöglichkeiten. Wir hatten relativ wenig Absatzkanäle für die Eiweißfraktion, was sich natürlich in unserem Milchpreis niedergeschlagen hat. Wir konnten dann mit einem anderen Käufer eine Vereinbarung für die Übernahme eines Teils unserer Lieferanten abschließen. Wir mussten damals handeln; nichts zu tun wäre fahrlässig gewesen.“

Olympia (2021)

Anzahl Lieferanten	195 Lieferanten
Verarbeitete Milch	105 Mio. l verarbeitete Milch
Bruttojahresumsatz	95 Mio. Euro Bruttojahresumsatz
Anzahl der Mitarbeiter	163 Beschäftigte
Produktpalette	UHT-Sahne und Eismischungen, sterilisierte Milch, Butter, Konzentrat, Desserts. Neue Käselinie (u.a. für Haustiere), Kartonverpackungen



Marc Van Impe und Kris Huygh
sehen Spielraum für Wachstum.

Was ist heute anders als damals?

Kris Huygh: „Wir haben ein besseres Gleichgewicht zwischen Fett und Eiweiß bei der Verwertung gefunden. Seit 2019 haben wir 17 Mio. Euro investiert. Wir starten eine Käsesparte, u.a. mit Snacks für Haustiere. Dafür benötigen wir mehr Eiweiß, also auch mehr Milch.“

Was erwidern Sie Milcherzeugern, für die Olympia nach der Kündigungswelle von 2016 keine Option mehr darstellt?

Kris Huygh: „Nur Dummköpfe ändern nie ihre Meinung. Auch wir haben uns verändert. Wir haben in eine bessere Wertschöpfung der Proteinfraktion, eine neue Linie für umweltfreundliche Kartonverpackungen, ein neues Lager und eine effizientere Butterproduktion investiert. Wir glauben an die Zukunft – und das schließt Landwirte ein, die langfristig mit uns zusammenarbeiten möchten. Wir sind nicht an kurzfristigen Verträgen interessiert.“

Landwirte werden sich fragen: Was ist für mich drin, damit sich ein Wechsel lohnt? Ein guter Milchpreis wird zweifellos ganz oben auf der Wunschliste stehen...

Luc Van Impe: „Was den Milchpreis angeht, brauchen wir uns nicht zu verstecken, erst recht nicht, wenn man die Prämien für z.B. Qualität, Weidemilch und Menge berücksichtigt.“

Wie wichtig sind diese zusätzlichen Kriterien für Sie?

Luc Van Impe: „Fast die gesamte Milch, die wir sammeln, ist Weidemilch, obwohl wir auch einige Betriebe unter unseren Lieferanten haben, die keinen Weidegang praktizieren. Dieser Markt wächst weiter. Es geht nicht nur um Weidemilch, sondern zunehmend auch um Weidesahne, Weidebutter und Weidemagermilch. Neu ist, dass wir eine Nachhaltigkeitsprämie für Landwirte lan-

cieren, die an einem Programm mit Schwerpunkt auf Tierwohl-befinden und Reduzierung der CO₂-Emissionen teilnehmen.“

Was verstehen Sie unter nachhaltigen Beziehungen zu Ihren Lieferanten?

Kris Huygh: „Die Beziehungen werden sich unweigerlich intensivieren. Wir wollen unsere Landwirte bei ihren Bestrebungen zur weiteren Verbesserung der Betriebsführung unterstützen. Das Motto ‚Stillstand ist Rückschritt‘ gilt auch in der Landwirtschaft. Wegen des Corona-Geschehens waren die Präsenzkontakte mit unseren Landwirten stark eingeschränkt, aber wir sind dabei, ein intensives Programm zusammenzustellen, mit Weiterbildungen, Vorträgen und Betriebsbesichtigungen. Wir wollen alles abdecken, was mit dem Handwerk der Milchviehhaltung und der Milcherzeugung zu tun hat und für die Landwirte von Nutzen ist. Denken Sie zum Beispiel an das allgemeine Management, die Fütterung oder den Energieverbrauch.“

Passt eine Erzeugerorganisation in diese Vorstellungen?

Luc Van Impe: „Wir sehen nicht wirklich einen Nutzen in einer großen Erzeugerorganisation. Wir haben Lieferanten beiderseits der Sprachengrenze; unter ihnen sind sowohl sehr kleine als sehr große Betriebe. Unsere Außendienstmitarbeiter stehen in ständigem persönlichen Kontakt mit unseren Lieferanten. Sie können sich deshalb ein gutes Bild davon machen, was in den Betrieben vor sich geht.“

Umfassende Nachhaltigkeitsprogramme sind also nicht nur etwas für die großen Player, die über mehr Zeit und Ressourcen für dieses Thema verfügen?

Kris Huygh: „Nein, ich bin überzeugt, dass Unternehmen, die das Kreislaufprinzip nicht in ihre Geschäftstätigkeit einbeziehen, langfristig keine Zukunft haben. Das gilt für Molkereien, aber auch für Landwirte. Wir sehen das auch im Einzelhandel. Verpackungen, zum Beispiel, sind ein heißes Eisen. Umweltfreundliche Verpackungen sind zu einer Eintrittskarte geworden, um liefern zu können. Mit unserer neuen Linie für Kartonverpackungen können wir Aluminium vermeiden und so unsere CO₂-Emissionen um 95% reduzieren.“

Welche Argumente hat eine relativ kleine Molkerei, um für den Einzelhandel relevant zu bleiben?

Kris Huygh: „Unsere Flexibilität, unser Innovationsgeist und die Nachhaltigkeit. Wir sind zu klein, um groß zu sein, aber zu groß, um klein zu sein. Wir verstehen uns als die Industriellen der kurzen Kette. Wir produzieren kleinere Chargen, obwohl es natürlich wirtschaftlich stimmen muss. Es geht um ein Gleichgewicht zwischen Effizienz und Flexibilität. Man muss aber auch eine ausreichend breite Produktpalette im Programm haben.“

Marc Van Impe: „Auch unsere lokale Verankerung ist eine Stärke. Schauen Sie sich nur die Welt der Brauereien an. Lange Zeit hieß es dort ‚Wachsen oder Weichen‘, aber mittlerweile schießen Mikrobrauereien wie Pilze aus dem Boden. Ich schließe nicht aus, dass wir in der Milchwirtschaft vor einer ähnlichen Entwicklung stehen.“

Und diese Beziehung zum Einzelhandel funktioniert?

Kris Huygh: „Ich denke, dass wir im Segment der Desserts bei allen Einzelhändlern in den Regalen zu finden sind. Entweder Sie setzen auf Volumen und Preisführerschaft, oder Sie unterscheiden sich deutlich von Ihren Mitbewerbern, so dass der Kunde sich durch den Kauf Ihres Produktes als einzigartiges Individuum fühlt. Das lassen wir uns gerne gefallen.“

.....

Ivan De Clercq

Fokus auf Markenartikel und Führungsrolle

Die Zahl der belgischen Milcherzeuger, die für Danone produzieren, ist bescheiden, aber die Liste der Premium-Verbrauchermarken, die die Werkstore verlassen, ist beeindruckend. Unter anderem mittels einer intensiven Zusammenarbeit mit seinen Zulieferern will Danone auch im Bereich der Nachhaltigkeit in Europa eine führende Rolle einnehmen.

Aushängeschild in der Produktpalette des Danone-Werks in Rotselaar ist der Joghurtdrink Actimel. 2013 sah sich der Betrieb aufgrund von Umsatzeinbrüchen zu einer schmerzhaften Umstrukturierung bei Mitarbeitern und Lieferanten

.....
„Die Milchlieferungen müssen in Einklang mit unserem Bedarf stehen.“

genötigt, aber seitdem wird wieder kräftig investiert. „Als Teil eines internationalen Konzerns müssen wir auf allen Ebenen hervorragende Ergebnisse liefern, vom Rohmilcherzeuger bis zum Endprodukt“, betont Jurgen Berkman, Direktor von Danone Rotselaar. Boer&Tuinder sprach mit ihm, mit Corporate Affairs Direktor Nathalie Guillaume und mit Landwirtbetreuerin Marion Bloemendal.

Wer an Danone Belgien denkt, denkt automatisch an Actimel. Ist die Bedeutung von Actimel ein Trumpf für den Standort Rotselaar oder legt man zu viele Eier in einen Korb?

Nathalie Guillaume: Das ist ein Vorteil. Innerhalb von Danone stellen wir einen

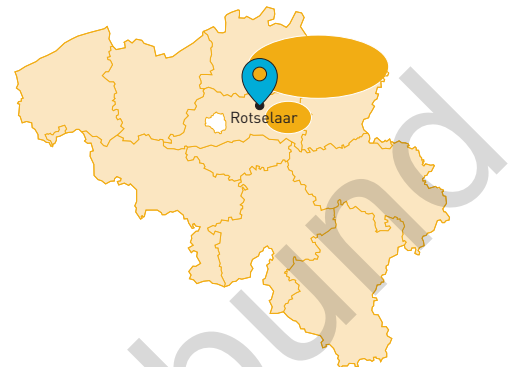
strategisch wichtigen Standort dar. Actimel wurde 1994 hier entwickelt und wird hier produziert. 90% der Produktion wird in ganz Europa vermarktet. Aber wir sind auch für den belgischen Markt wichtig, denn fast 40% aller Produkte, die Danone in Belgien absetzt, kommen aus Rotselaar.

Wie hat Danone die Corona-Krise bisher überstanden?

Jurgen Berkman: „Auf Konzernebene hat Corona dem Unternehmen geschadet. Was Rotselaar betrifft, so verzeichnen wir ein leichtes Wachstum. Die Menschen konsumieren mehr zu Hause und auf ihrer Suche nach gesunden und schmackhaften Produkten sind sie auf uns gestoßen. Wir blicken also hoffnungsvoll in die Zukunft, auch wenn abzuwarten bleibt, welche Trends nach Corona von Dauer sein werden.“

Diese Vorsicht ist angesichts der Umstrukturierung, die Sie im Jahr 2013 durchlaufen haben, verständlich. Wie blicken Sie darauf zurück?

Jurgen Berkman: „Eine Umstrukturierung ist immer schwierig, aber sie war unumgänglich. Wenn zu viel Milch ankommt und weniger verarbeitet wird, muss man eingreifen. Aber das gab uns auch die Möglichkeit, das Werk zu diver-



sifizieren und dadurch wieder zu wachsen. In den letzten fünf Jahren sind 70 Mio. Euro investiert worden. Dabei sind zwei neue Joghurtlinien hinzugekommen, so dass wir jetzt neben Trinkjoghurt auch klassischen Joghurt herstellen. Und mit einer Hybridlinie produzieren wir eine pflanzliche Version von Actimel. Auch im Bereich Nachhaltigkeit haben wir stark investiert, u.a. in wassersparende Maßnahmen und recycelbare Verpackungen.“

Der Danone-Konzern ist Inhaber der Marke Alpro. Alpro wirbt damit, dass pflanzliche Alternativen besser sind für die Umwelt als tierische Erzeugnisse. Ist das nicht widersprüchlich?

Nathalie Guillaume: „Es ist unsere Aufgabe, den Verbrauchern das anzubieten, was sie verlangen. Wir sind überzeugt, dass beide Seiten ihre Stärken haben und sich gegenseitig ergänzen. Immer mehr Menschen bezeichnen sich als flexitarisch und kombinieren tierische Produkte mit mehr pflanzlichen Erzeugnissen. Beides wird ja auch für eine gesunde Ernährung empfohlen. Und auch für pflanzliche Produkte werden Landwirte benötigt.“

Sie erwähnten ein leichtes Wachstum. Heißt das auch, dass Ihre Lieferanten wachsen können?

Marion Bloemendal: „Die Milchlieferungen müssen in Einklang mit der Milchmenge stehen, die wir benötigen. Es ist wichtig, diese Milchmenge kontrolliert zu verwalten. Wir nehmen keine neuen Milchlieferanten an, aber die, die an uns liefern, können ihre Produktion in begrenztem Maße erhöhen.“

Jurgen Berkman: „Unsere Lieferanten wissen, was wir erwarten und was wir ►

Kennzahlen Milcobel (2020)

Anzahl Mitglieder (Lieferanten)	431
Anlieferungen der Mitglieder	1,694 Mrd. l
Bruttojahresumsatz	1,26 Mrd. Euro
Anzahl Beschäftigte	1.923 Vollzeit-Äquivalente (31. 12. 2020)
Produktpalette	Vorrangig Premium-Ingredienzen wie Milchpulver, Mozzarella, Cheddar, Butter, Sahne und Molke, aber auch Käse für den LEH, Eis und Drinks

verkräften können und was nicht. Wenn der eine oder andere seine Produktion deutlich über die Menge hinaus steigern möchten, die wir benötigen, dann muss er für seinen Überschuss einen anderen Abnehmer finden. Unsererseits steht dem nichts im Wege, weil wir die Exklusivitätsklausel 2018 gestrichen haben.“

Viele milchverarbeitende Unternehmen verfügen über einen Pulverturm, der ihnen als Ventil für Milch dient, die nicht in anderen Kanälen untergebracht werden kann. Vermissen Sie diese Alternative nicht?

Jurgen Berkman: Nein, das ist nicht unser Geschäft. Wir stellen Produkte für die Endverbraucher her, nicht für die Händler. Wir sprechen hier von Erzeugnissen für den täglichen Konsum, die schnell rotieren, sog. *fast moving consumer goods*. Wir empfangen deshalb auch als erste die Signale der Verbraucher – und wir müssen schnell reagieren. Das kann manchmal zu Unstimmigkeiten mit unseren Lieferanten führen, aber unsere Vorreiterrolle auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit, des Tierwohls und des CO₂-Fußabdrucks ist wichtig. Das verstehen unsere Lieferanten auch.“

Welche Rolle spielt dabei die Erzeugerorganisation Best Milk?

Marion Bloemendal: „Diese Erzeugerorganisation spielt eine sehr wichtige Rolle bei Beratungen und Verhandlungen. Sie ist für uns eine wichtige Plattform, um mit unseren Lieferanten einen konstruktiven Dialog über alle möglichen Themen zu führen. Denken Sie zum Beispiel an den Volatilitätsreduktionsmechanismus, mit dem die Landwirte ihren Milchpreis freiwillig für einige Jahre stabilisieren können und mit dem wir jetzt in die zweite Runde gehen.“

Verlangt Danone einen Preis für die Pufferung der tiefsten Täler in Form eines längerfristig etwas niedrigeren Milchpreises?

Marion Bloemendal: „Nein, unter dem Strich wollen wir allen einen guten Milchpreis auszahlen. Etwa die Hälfte der von uns gesammelten Milch fällt unter das Vertragssystem. Die Landwirte, die sich daran beteiligen, tun dies auch weiterhin, was zeigt, wie wichtig ein stabiler Milchpreis für sie ist. Wie nützlich das ist, hat sich während der Corona-Krise gezeigt. Der Mechanismus schafft Ruhe für alle und mehr Raum, um sich auf Nachhaltigkeit oder andere Themen zu konzentrieren.“



Marion Bloemendal (links), Jurgen Berkman und Nathalie-Guillaume

Danone gehört zu den Molkereiunternehmen, die stolz auf ihre Vorreiterrolle in Sachen Nachhaltigkeit sind. Aber Sie sammeln keine separaten Milchströme wie Bio-, GVO-freie oder Weidemilch ein. Eine bewusste Entscheidung?

Marion Bloemendal: „Ja, wir sehen Nachhaltigkeit und Tierwohlbedingen als Teil einer ganzheitlichen Strategie. Tierschutzaudits sind für alle unsere Lieferanten verpflichtend. Weidegang bringt Punkte, aber das alleine reicht nicht, um gut abzuschneiden. Es ist die Gesamtheit der Faktoren, die zählt. In Bezug auf die Nachhaltigkeit berechnen wir jedes Jahr einen CO₂-Score für jeden Zulieferer.“

Auffallend ist die Rolle, die Ihre Außendienstmitarbeiter spielen. Sie führen die Tierschutzaudits durch. Haben sie eher eine Überwachungs- oder eine beratende Funktion?

Marion Bloemendal: „Auf jeden Fall nehmen sie die Audits ernst; diese wurden auch mit der internationalen NGO *Compassion in World Farming* entwickelt. Die Noten für das Tierwohl und den CO₂-Fußabdruck fließen auch in die Milchpreisberechnung ein. Aber diese Außendienstmitarbeiter sind in erster Linie Lotsen, die in Dialog mit den Landwirten treten.

So simulieren sie für jeden einzelnen Betrieb drei Szenarien hinsichtlich der Entwicklung seines CO₂-Fußabdrucks, die sie anschließend mit den Betriebsleitern besprechen. Diese setzen die Empfehlungen in ihrer Betriebsführung um. Dadurch konnten wir den CO₂-Fußabdruck unserer Milcheinsammlung innerhalb eines Jahres um weitere 3% reduzieren. Das mag nicht viel erscheinen, aber angesichts der Spitzenposition, die unsere Milchanfuhr bereits vorher hatte, ist das nicht unbedeutend.“

Schöpfen Sie - und damit die Milchbauern - genug Mehrwert aus dem Markt für solche Initiativen?

Jurgen Berkman: „Nachhaltigkeit ist wichtig für den Verbraucher, aber auch für uns als Unternehmen. Natürlich müssen wir in erster Linie gute Produkte auf effiziente Art und Weise herstellen. Aber wir, unsere Mitarbeiter und unsere Lieferanten sind auch stolz auf das, was wir in Sachen Klima, Wasser, Verpackung, Nachhaltigkeit... leisten. Diese Leistungen kommunizieren wir auch dem Verbraucher. Das gibt uns viel Zuversicht für die Zukunft.“

.....
Ivan De Clercq

Milchmarkt wartet mit soliden Zahlen auf

Auf den Milchmärkten sind alle Preisnotierungen wie kommunizierende Gefäße miteinander verbunden. Was an den internationalen Milchmärkten passiert, wirkt sich deshalb unweigerlich auf den Milchpreis in unserem Land aus. Mit der Aussicht auf ein Ende des Corona-Geschehens sind die Perspektiven heute deutlich positiver als vor einem Jahr.

Traditionsgemäß präsentiert Renaat Debergh, Geschäftsführer des belgischen Milchindustrieverbandes BCZ-CBL, auf der Jahreshauptversammlung der Organisation eine Analyse des aktuellen internationalen Milchgeschehens. Dabei wurde erneut deutlich: Der internationale

Milchmarkt gewinnt immer mehr an Bedeutung, wie das dort umgeschlagene Volumen zeigt: Es ist in den letzten zehn Jahren um 50% gestiegen. Die EU gehört zu den Gewinnern dieser Entwicklung; sie hat ihre Exporte im Laufe der Jahre stetig erhöht und auch im

vergangenen Jahr setzte sich dieser Trend in fast allen Produktsegmenten fort. China bleibt mit einem Fünftel des Welthandelsvolumens der wichtigste Importeur von Molkereierzeugnissen und somit der Motor des Weltmarkts. „Es steht zu erwarten, dass China noch eine ganze Weile ein Importeur von Milchprodukten bleiben wird. Denn der Zuwachs der eigenen Produktion wird so schnell nicht ausreichen, um die weiterhin steigende Inlandsnachfrage zu decken“, ist Renaat Debergh überzeugt. Er warnte jedoch vor einer Wiederholung des Szenarios von 2015. Damals überhitzte der chinesische Markt und die Importe brachen urplötzlich um ein Viertel ein.

Positive Entwicklungen

Global gesehen scheint sich die belgische Milchindustrie in der Corona-Krise relativ gut aus der Affäre gezogen zu haben. Die Milcherzeuger haben ihre Ablieferungen an die Molkereien im vergangenen Jahr weiter erhöht auf nunmehr 4,2 Mrd. l (+3,7% gegenüber 2019). Und die Milchindustrie hat es geschafft, mit der Entwicklung der Anlieferungen in der vergangenen Dekade Schritt zu halten: Sie hat ihre Milchverarbeitung zwischen

.....
Bei den Aussichten
überwiegen die
positiven Elemente.
.....

2010 und 2020 um sage und schreibe 45% gesteigert! Und als ob das noch nicht reichen würde, hat man im vergangenen Jahr weiter investiert, nämlich insgesamt 137 Mio. Euro, das sind noch einmal 20 Mio. Euro mehr als im Jahr zuvor.

Mit der Verarbeitungsmenge ist auch der Umsatz gestiegen. Im vergangenen Jahr erzielte die Branche einen Umsatz von 5,25 Mrd. Euro (+10% gegenüber 2019) und erreichte damit wieder das Niveau von 2018. Neben der höheren Produktion erklärt sich die Umsatzsteigerung zum Teil auch durch die Zunahme des Haushaltskonsums von Milchprodukten – speziell Sahne (+19%) und Joghurt (+7%) – im Covid-Jahr 2020. ▶



Die belgische Milchindustrie investiert weiter. Hier der neue Pulverturm von LDA in Recogne.

Bemerkenswert ist auch, dass die Milch-industrie im Zeitraum 2015 bis 2020 in bedeutendem Umfang Arbeitsplätze ge-schaffen hat: Im Jahr 2020 beschäftigte der Sektor 10% mehr Arbeitnehmer als fünf Jahr zuvor, was einmal mehr seine Bedeutung für die belgische Wirtschaft insgesamt verdeutlicht.

Und der Milchpreis?

Die Covid-Krise haben die Molkereien un-terschiedlich erfahren. Unternehmen mit einem hohen Anteil an Käse, Butter, Sah-ne, Joghurt oder Trinkmilch in ihrem Portfolio haben von einem Anstieg der Nachfrage der Haushalte nach diesen Produkten profitiert, während Milchver-

arbeiter, die auf Abnehmer im Horeca-Gewerbe und im Foodservice-Bereich spezialisiert sind, harte Zeiten zu über-stehen hatten.

2020 war durch einen sehr schlechten Milchpreis gekennzeichnet, der im ge-wichteten Mittel aller Molkereien auf Jah-resbasis um 7% unter dem des Vorjahres lag. Heute, bei einem realen Milchpreis von 36 Euro pro 100 l, präsentiert sich die Situation zumindest auf der Erlösseite deutlich besser. „Butter notiert bereits höher als vor dem Corona-Ausbruch und Magermilchpulver hat sich mittlerweile auch auf Vor-Corona-Niveau erholt. Und in den kommenden Monaten liegt eine weitere leichte Anhebung des Milchprei-ses im Bereich des Möglichen“, so De-bergh. Er hofft, dass die allmähliche Nor-malisierung des öffentlichen Lebens sich stimulierend auf die Nachfrage auswirkt und dass das aktuelle Preisniveau gehalten werden kann.

Widerstandskraft und Flexibilität

Debergh blickt mit einigem Optimismus in die Zukunft. Bei einem moderaten Pro-duktionswachstum in Europa, einer zügi-gen internationalen Nachfrage und der Entspannung im Horeca-Sektor sollte einer positiven Entwicklung des Sektors nichts im Wege stehen. Zudem hat sich Rohöl jüngstens wieder verteuert –das ist meist ein hoffnungsvoller Indikator für die Weltmarkt-Nachfrage nach Milchpro-dukten.

Aber es gibt auch den einen oder anderen Unsicherheitsfaktor. Z.B. die Auswirkun-gen des Brexit oder ein nicht auszuschlie-ßendes erneutes Wiederaufflackern des Covid-Geschehens. Auch das starke Wachstum der Milchproduktion in den USA und Neuseeland könnte sich nach-teilig auswirken. Aber alles in allem überwiegen die positiven Aussichten.

„Milchindustrie und Milcherzeuger haben im vergangenen Jahr ihre Widerstandsfä-higkeit und ihre Flexibilität unter Beweis gestellt und das geleistet, was die Gesell-schaft von ihnen erwartet: die Kontinuität der Produktion und der Verarbeitung von Rohmilch sowie der Versorgung mit Milchprodukten. Wir hoffen, dass die in der Covid-Zeit zu Tage getretene ver-stärkte Nachfrage der Haushalte nach diesen nachhaltigen, nahrhaften und au-thentischen Produkte von Dauer sein wird“, so Debergh.

.....
Ivan De Clercq

Belgische Milchindustrie



Kennzahlen 2020



FLÄMISCHE STICKSTOFF-PROBLEMATIK

Milchindustrie befürchtet Rückschlag

Flandern ist dabei, seine Maßnahmen zur Reduzierung der Nitratbelastung des Wassers und der Ammoniakverflüchtigung zu verschärfen. Der Milchindustrie-verband BCZ-CBL befürchtet, dass dies nicht nur die Rentabilität ihrer jüngsten Investitionen stark belasten könnte, sondern auch die zukünftige Investitions-bereitschaft stark zu beeinträchtigen droht. „Die Stickstoff-Maßnahmen betref-fen nicht nur die Landwirtschaft, sondern sie wirken sich auch auf die gesam-te nachgelagerte Verarbeitungskette aus“, warnt BCZ-CBL-Geschäftsführer Renaat Debergh. Er fordert einen stabilen regulatorischen Rahmen, damit die positiven wirtschaftlichen Effekte der Investitionen voll zur Geltung gelangen können und das Investitionsklima mittel- und langfristig attraktiv bleibt.

Die flämische Landwirtschaftsministerin Hilde Crevits hörte sich die Sorgen der Branche während der Podiumsdiskussion im Anschluss an die Jahres-hauptversammlung von BCZ-CBL an. Sie stellte aber keine Lockerung der Stickstoff-Auflagen in Aussicht. Im Gegenteil, man werde den Landwirten zu-sätzliche Anstrengungen abverlangen; es werde kein weiter wie bisher, kein „business as usual“ geben, so ihr Tenor. Sie versprach aber eine unterstützende Politik, d.h. die Förderung der Investitionen, die notwendig sind, damit die Betriebe die Anforderungen in Sachen Reduzierung der Stickstoffverluste in die Umwelt erfüllen können.

Leistungen, auf die man stolz sein kann

Corona-bedingt haben die beiden hiesigen Rindviehzüchtervereinigungen Eupen und Büllingen-St. Vith ihre Generalversammlungen in diesem Jahr erst Mitte Mai durchgeführt. Die Jahresbroschüre 2020 liefert eine Fülle von interessanten Informationen über die ostbelgische Rindviehhaltung.

Das Jahr 2020 wird den hiesigen Rindviehhaltern nicht in bester Erinnerung bleiben, wie die beiden Vorsitzenden Philippe Ortmann (Eupen) und Guido Stoffels (Büllingen – St. Vith) in ihrem Vorwort anmerken. In beruflicher Hinsicht ist man glimpflich davongekommen; der Sektor konnte weitestgehend normal seinem Beruf nachgehen und der Milchpreis konnte allen widrigen Umständen zum Trotz auf einem zufriedenstellenden Niveau gehalten werden. Wermutstropfen war die schlechte Raufutterproduktion im Dürrejahr 2020 mit entsprechend geringen Futtermitteln für den Winter 2020-2021.

Gemessen an den Mitgliederzahlen des wallonischen Züchterverbandes hat sich der Strukturwandel in der Rindviehhaltung im vergangenen Jahr etwas abgeschwächt (DG: -2,7%; Provinz Lüttich: -2,2%; Wallonien: -2,3%). Zusammen zählen die beiden hiesigen RV derzeit noch 293 Mitglieder, davon 96% mit Zuchttrichtung Milchvieh (Tabelle 1).

Auf die Zuchtwahl Fleisch entfällt in Wallonien ein Viertel der AWE-Mitglieder (26,4%). In der Provinz Lüttich liegt der Anteil der Betriebe, die sich der Fleischviehhaltung als Hauptbetriebszweig verschrieben haben, lediglich bei 16,1%. Und in der RV Büllingen-St. Vith sind es sogar nur 5,8% und in der RV Eupen kein einziger.

Stalldurchschnitte

Mit einer mittleren Herdengröße von 83,3 Kühen liegen die Milchkontrollbetriebe der RV Büllingen-St. Vith unter dem wallonischen Durchschnitt (89,3 Kühe, Tabelle 2). Die RV Eupen liegt mit 102,8 Kühen deutlich darüber, womit sie die RV mit der zweitgrößten Herdengröße in Wallonien ist (nach der RV Aubel – Montzen mit 118,2 Kühen).

Tabelle 2: Kennzahlen zur Milcherzeugung 2020 (Milchkontrollbetriebe)

	RV Eupen	RV Büllingen - St. Vith	Provinz Lüttich	Wallonien
Kühe/Betrieb	102,8	83,3	95,1	89,3
Mittleres EKA (Monate)	26,5	28,8	27,5	27,5
Durchschnittsalter (Monate)	56,4	61,5	57,3	55,5
Mittl. produktives Alter (Monate)	29,9	32,7	29,8	28,0

In Sachen Durchschnittsalter der Kontrollkühe zeigt die Entwicklung in den vergangenen Jahren wenig Veränderung, weder in die eine noch in die andere Richtung. Es fällt auf, dass die Betriebe

.....
In der Eifel sind
alternative Milchrassen
auf dem Vormarsch.
.....

im Norden der DG ihre Färsen im Schnitt rund 70 Tage früher abkalben lassen als die Betriebe im Süden (26,5 gegenüber 28,8 Monate). Im Gegenzug sind die Kühe in den Beständen der Eifel im Schnitt fünf Monate älter (61,5 gegenüber 56,4 Monate). Verrechnet man das Erstkalbealter der Rinder, dann bringen es die Milchkuhe in der DG im Schnitt auf eine mittlere produktive Lebensdauer von 32,7 Monaten – das sind rund 140 Tage mehr als im wallonischen Durchschnitt (28,0 Monate).

Achterbahn

Bezüglich der Stalldurchschnitte war die Entwicklung in den beiden hiesigen Regionalvereinigungen gegenläufig, so dass die Eifler Betriebe den Abstand zu ihren Kollegen der RV Eupen im 2. Jahr in Folge stark reduzieren konnten. Mittlerweile trennen die beiden Regionalvereinigungen nur noch knapp 400 kg Milch und 30 kg Nutzstoffe!

Die Betriebe der RV Büllingen – St. Vith konnten 2020 rund 100 kg pro Kuh zulegen (Tabelle 3) und liegen jetzt im Schnitt

nur noch um Haaresbreite unter der 8000er Marke (7.979 kg). Dagegen büßten die Betriebe im Norden der DG an Leistung ein (-168 kg). Trotzdem gehören die dortigen Kühe mit 8.371 kg Milch und 641 kg Nutzstoffen (-15 kg) immer noch zu den produktivsten in der Provinz Lüttich und ganz Wallonien. In Sachen Fett- und Eiweißgehalte tut sich seit Jahren recht wenig; die Fortschritte bewegen sich in der Größenordnung von einem halben Gramm pro kg Milch. Die höhere Nutzstoffproduktion geht somit praktisch

Tabelle 1: AWE-Mitgliederzahlen 2020

	RV Eupen	RV Büllingen-St. Vith	DG	Provinz Lüttich	Wallonien
Anzahl Mitglieder (gesamt)	68 [-4]	225 [-4]	293 [-8]	1.141 [-26]	4.183 [-109]
davon:					
- Mitglieder mit Milchkontrolle	34 [-4]	79 [-9]	113 [-13]	349 [-20]	725 [-35]
- Zuchttrichtung Fleisch	0 [-]	13 [+2]	13 [-2]	184 [+4]	1.103 [-7]
% HF-Bullen am Milchbullensperma	95,1	73,2			
% andere Milchbullen am Milchbullensperma	4,9	26,8			

Tabelle 3: Stalldurchschnitte der Milchkontrollbetriebe 2020

	kg Milch	% Fett	kg Fett	% Eiweiß	kg Eiweiß	kg Nutzstoffe
Eupen	8.371 [-168]	4,18	350 [-9]	3,48	291 [-7]	641 [-15]
Büllingen - St. Vith	7.979 [+98]	4,20	335 [+5]	3,48	277 [+5]	612 [+10]
Provinz Lüttich	8.317 [+100]	4,15	346 [+5]	3,44	286 [+4]	632 [+9]
Wallonien	8351 [+84]	4,08	341 [+3]	3,42	286 [+3]	627 [+7]

Tabelle 4: 305-Tage-Durchschnittsleistungen nach Rasse* (2020)

	Anzahl	kg Milch	% Fett	% Eiweiß	kg Nutzstoffe	L3 zu L1
Schwarzbunt	34.625	8.459 [+171]	4,01	3,36	625 [+16]	+1.474
Rotbunt	5.116	7.687 [+205]	4,12	3,40	579 [+17]	+1.056
Weißblau	2.083	4.342 [+108]	3,73	3,29	305 [+10]	+714
Montbéliarde	902	7.122 [-44]	3,93	3,44	525 [-2]	+1.368
Ostbelgische Rotbunte	526	4.868 [+60]	4,12	3,39	365 [+6]	+685
Jersey	321	5.588	5,08	3,88	504	+1.227
Normande	256	6.147 [-157]	4,13	3,54	472 [-12]	+1.018

* Kühe unter Milchkontrolle

ausschließlich auf das Konto der Steigerung der Milchleistung.

Rassenvergleich

Wallonien zählte im vergangenen Jahr 725 Milchkontrollbetriebe mit insgesamt 43.800 kontrollierten Kühen, rund 1.350 weniger als im Jahr zuvor. Diese verteilen sich auf sieben Rassen (Jersey ist neu hinzugekommen). Die spezialisierte HF-Rasse bildet mit 90,7% (79,0% Schwarzbunte und 11,7% Rotbunte) naturgemäß das Groß der Kontrollkühe. Seit 2016 werden die Ostbelgischen Rotbunten getrennt geführt; ihr Kontrollbestand umfasst 526 Tiere (-64). Bemerkenswert ist, dass in Wallonien nicht nur weiterhin Kühe der Weißblauen Rasse gemolken werden, sondern dass auch 2.083 Tiere dieser fleischbetonten Rasse in der Milchkontrolle eingeschrieben sind (4,8% aller Kontrollkühe).

Der Jahresbericht der AWE gibt Aufschluss über das Leistungspotenzial der Rassen (Tabelle 4). Erwartungsgemäß

Tabelle 5: Aufteilung der Erstbesamungen nach Bullentyp und -rasse

	RVRZH Eupen	RVRZH Büllingen - St. Vith
Insgesamt	4.440	6.123
% mit Fleischviehsperma	26,1	30,7
% mit Milchviehsperma	73,9	69,3
% HF-Bullen am Milchbullensperma	95,1	73,2
% andere Milchbullen am Milchbullensperma	4,9	26,8

liegen die Schwarzbunten HF-Kühe (SB) vorne; sie brachten es im vergangenen Jahr auf eine durchschnittliche 305-Tage-Leistung von 8.459 kg Milch (+171 kg) und 625 kg Nutzstoffe (+16 kg). An zweiter Stelle folgen die überwiegend in der RV Büllingen-St. Vith anzutreffenden Rotbunten (RB); sie erzielten eine 305-Tage-Leistung von 7.687 kg Milch (+205 kg) und 579 kg Inhaltsstoffe (+17 kg). Anzumerken ist ferner, dass die HF-Kühe ihre Höchstleistungen in Schnitt in der 3. Laktation erbringen (SB: 9.100 kg; RB: 8.100 kg), das sind 1.000 bis 1.500 kg Milch mehr als Erstlingskühe (Tabelle 4, Kolonne L3 zu L1).

Leistungsmäßig an 3. Stelle steht die Montbéliarde-Rasse mit 7.122 kg Milch (-44 kg) und 525 kg Nutzstoffen (-2 kg). Die Normande-Kühe liegen noch einmal rund 1.000 kg Milch und 53 kg Nutzstoffe niedriger. Bemerkenswert die Leistungsdaten der Jersey-Kühe: knapp 5.600 kg Milch und stolze 504 kg Nutzstoffe dank sehr hoher Fett- und Eiweißgehalte.

Besamungen

Alternativen zur HF-Rasse scheinen besonders in der Eifel auf dem Vormarsch zu sein. Aus den Angaben zu den Erstbesamungen geht hervor, dass es sich dort bei einem Besamungsbullen von vier, der für die Weiterzucht eingesetzt wird, nicht um einen HF-Bullen handelt, sondern um einen Bullen einer anderen Milchrasse (26,8% gegenüber 73,2% HF-Sperma). Dagegen sind alternative Rassen für die Betriebe in der RV Eupen kein Thema: Sie setzen fast ausschließlich (95%) HF-Bullen für die Sicherung der Bestandserneuerung ein (Tabelle 5). Im Anteil der Gebrauchskreuzungen unterscheiden sich die beiden Regionalvereinigungen nur geringfügig.

.....
Helmuth Veiders



Von 12% auf 30% als Zielvorgabe

Wallonien hat seinen „Plan Bio 2030“ vorgestellt. In knapp zehn Jahren, im Jahr 2030, sollen 30% der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Region nach den Kriterien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet werden, so das erklärte ehrgeizige Ziel.



Seit ihren Anfängen in Wallonien in den 1970er Jahren ist die Bio-Produktion kontinuierlich gewachsen. Intensiv und gezielt gefördert durch die regionale Agrarpolitik wird sie allerdings erst seit 2013 durch den „Plan Bio 2020“, dessen primäres Ziel darin bestand, die Produktion von wallonischen Bio-Produkten angesichts des großen Nachfrageüberhangs zu stärken. Das neue Ziel 2030 heißt 30%.

Die Ziele des Plans 2020 wurden (teilweise) verfehlt.

30% - das sind nicht nur 5% mehr, als der europäische Green Deal in seiner Farm-to-Fork-Strategie vorsieht. Nein, das sind insbesondere 2,5 mal mehr als die 12% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die derzeit in der Wallonischen Region nach den Kriterien der biologischen Wirtschaftsweise zertifiziert sind! Die wallonische Politik ist aber überzeugt, dass sie mit ihrem Bio-Plan für die Landwirtschaft mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt:

das Einkommens der Landwirte verbessern, die landwirtschaftlichen Betriebe widerstandsfähiger machen, die Umwelt schützen, die Artenvielfalt erhalten usw.

Lehren ziehen

Die strategischen Ausrichtungen des neuen Plans zielen darauf ab, einerseits das Angebot durch Produktion und Verarbeitung zu steigern und andererseits die Nachfrage nach wallonischen Bioprodukten auf allen Ebenen (Haushalte, Horeca-Sektor, Export...) zu stimulieren. Dabei will man darauf achten, dass Angebot und Nachfrage bestmöglich aufeinander abgestimmt bleiben. Wie man dieses Gleichgewicht bewerkstelligen will, dazu äußert man sich in dem Plan nicht.

Aber man verspricht, Lehren aus der jüngeren Vergangenheit zu ziehen. Deshalb ging der Erstellung des Plans 2030 eine Bewertung des vorherigen Plans 2020 voraus. Dessen Umsetzung ist auf bestimmte Schwierigkeiten gestoßen und dessen Ziele wurden dadurch teilweise verfehlt, wie Minister Borsus einräumt. Diese Erfahrungen sind in den neuen Plan integriert worden, der verspricht, diese Unzulänglichkeiten zu korrigieren,

indem er die Unterstützung der biologischen Wirtschaftsweise ausweitet, um die Chancen, die der Markt bietet, zu nutzen, aber auch um die Verarbeitung und die Nachfrage zu stimulieren.

Neun Themenbereiche

Der neue Plan Bio 2030 hat eine Laufzeit von 10 Jahren (von 2021 bis 2030). Für die ersten fünf Jahre wird ein Budget von 30 Mio. Euro bereitgestellt. Der Plan definiert 32 Aktionen, die sich auf neun Themenbereiche verteilen:

1. Monitoring und Planung: Entwicklung und Verwaltung eines integrierten Informationssystems – Entwicklung und Aktualisierung von Entwicklungsplänen nach Teilsektoren
2. Reglementierung: anspruchsvolle, effektive, klare, kohärente und einheitliche Gesetzgebung
3. Information: einheitliches Webportal – umfassende Information der Öffentlichkeit und des Bio-Sektors
4. Begleitung/Beratung: Umstellungen anregen und die verschiedenen Ketten entwickeln
5. Finanzielle Beihilfen: Unterstützung der Primärproduktion (GAP-Gelder), aber auch der Verarbeitung und des Vertriebs (Halls-Relais)
6. Aus- und Weiterbildung: Schulung von Fachleuten des Lebensmittelsystems in Sachen Bio-Landwirtschaft auf allen Bildungs- und Ausbildungsebenen – Schulung der Ausbilder
7. Absatzförderung: Stärkung der wallonischen Bio-Identität – Förderung wallonischer Produkte und Akteure
8. Forschung: Planung und Koordinierung der Bio-Forschung – Ausschreibungen für spezifische Bio-Projekte – Intensivierung des Wissenstransfers von der Forschung in die Praxis
9. Innovation: Erforschung von Möglichkeiten zur Verbesserung des Biosystems in seiner Gesamtheit.

Helmuth Veiders

Ist-Situation

Am 31. Dezember 2019 zählte die Wallonische Region 1.816 Bio-Betriebe. Diese kommen damit auf einen Anteil von 14,3% an der Gesamtzahl aller Betriebe – sprich: jeder 7. Betriebe ist bio. Mit 11,5% (84.400 ha) ist der Anteil der Biofläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der Region etwas geringer (jeder 9. Hektar).

Von 2000 bis 2005 ist die Zahl der Bio-Betriebe ziemlich konstant bei rund 400 geblieben, bevor sie ab 2006 nahezu linear gestiegen ist (im Schnitt um 90-95 neue Betriebe pro Jahr). In dieser Wachstumsphase sind jährlich durchschnittlich 4.650 ha umgestellt worden (entsprechend einer mittleren Betriebsgröße von 50 ha pro Umstellungsbetrieb).

In Sachen Flächennutzung nach Produktionsbereichen zeigen sich große Unterschiede: Zu drei Vierteln (76%) handelt es sich bei den Bio-Flächen um Grünland

und nur zu 20% um Ackerkulturen. Dies spiegelt sich in der geografischen Verteilung der Bio-Betriebe wider, die zu 70% in den Provinzen Luxemburg (43%) und Lüttich (27%) angesiedelt sind.

Der Anteil des Bio-Viehs am den jeweiligen Gesamtbeständen ist sehr unterschiedlich. Er reicht von 21,8% bei Legehennen über 14,2% bei Masthähnchen, 11,1% bei Fleischvieh und 9,6% bei Milchvieh bis gerade einmal 2,5% bei Schweinen.

Bescheidene 28 Cent pro Tag

Über das Volumen und den Wert der wallonischen Bio-Produktion liegen keine Angaben vor. Auch der Gesamtumsatz der 619 zertifizierten Betriebe und Unternehmen, die landwirtschaftliche Bio-Erzeugnisse verarbeiten, ist nicht bekannt.

Die Endverbraucher bevorraten sich überwiegend mit Bio-Produkten in den Supermärkten, die es auf einen Anteil von 46% am

wertmäßigen Gesamtumsatz des Bio-Marktes bringen. An 2. Stelle stehen die Bio-Fachgeschäfte (28%), gefolgt vom Hard Discount (8%). Auf Märkte und Hofläden entfielen gerade einmal jeweils etwa 2%.

Die Ausgaben der Haushalte für Bio-Lebensmittel in Wallonien werden auf ca. 366 Mio. Euro veranschlagt. Das entspricht ziemlich genau 100 Euro pro Kopf und Jahr (oder 28 Cent pro Person und Tag).

Der Marktanteil von Bio-Lebensmitteln am Gesamtumsatz lag im vergangenen Jahr bei 4,9%. Je nach Produkt ist dieser Anteil allerdings sehr breit gestreut. Den Vogel schießen vegetarische Fleischersatzprodukte ab – in diesem Segment beträgt der Bio-Anteil ca. 33%. Ansonsten bringen es nur noch Bio-Eier auf einen Anteil von über 20% (24%). Knapp im zweistelligen Bereich liegen Bio-Obst und -Gemüse (ca. 11%). Bio-Milchprodukte bringen es auf 5 bis 6% Marktanteil, Bio-Fleisch sogar nur auf 3%.

Rinder-TBC verursacht weiterhin Schaden

Erneut ist ein Ausbruch von Rindertuberkulose in einem größeren Milchviehbetrieb in der Provinz Ostflandern aktenkundig geworden. Bemerkenswert ist, dass die Erkrankung auch dieses Mal bei der Fleischschau im Schlachthof entdeckt wurde. Der betroffene Betrieb hat im Laufe der Zeit zahlreiche Färsen zugekauft und es ist wahrscheinlich, dass die Krankheit auf diesem Weg eingeschleppt wurde.

Bei einem TBC-Verdacht sperrt die FASNK den betroffenen Betrieb unverzüglich und leitet sofort eine epidemiologische Untersuchung ein. Dabei werden alle Kontaktbetriebe sowie alle Zu- und Abgänge von Vieh zurück- bzw. nachverfolgt. Bei dieser Recherche (die noch nicht abgeschlossen ist) wurden bisher 44 Kontaktbetriebe identifiziert. Im betroffenen Betrieb selbst wird der gesamte Viehbestand jetzt mittels Blutproben auf TBC getestet. Sollte sich dabei herausstellen, dass weitere Rinder infiziert sind, müssen alle Rinder gekeult werden. Gemäß dem neuen Königlichen Erlass vom 17. Januar dieses Jahres müssen in den Kontaktbetrieben ebenfalls Blutproben gezogen werden. Bis die Er-

gebnisse der Analysen vorliegen, ist der TBC-frei-Status ausgesetzt und es dürfen keine Tiere den Betrieb verlassen außer direkt zu einem Schlachthof oder einem Kälbermastbetrieb (mit einer ausdrücklichen Genehmigung der FASNK). Darüber hinaus muss die produzierte Milch pasteurisiert werden. Der Tierseuchenfonds trägt 90% des Ersatzwertes des Viehs (mit Obergrenzen) sowie die Analysekosten, aber er kommt nicht für andere wirtschaftliche Schäden und Verluste auf, die dem Betrieb durch den Seuchenfall entstehen.

Quarantäne ist das A und O

Der Ankauf von Rindern ist und bleibt der Risikofaktor Nummer 1 für das Ein-



schleppen von ansteckenden Krankheiten wie Rindertuberkulose, aber auch IBR und BVD. Es ist deshalb gesetzlich vorgeschrieben, dass zugekaufte Tiere erst dann in die Herde eingebracht werden dürfen, wenn ein günstiges Ergebnis der obligatorischen Ankaufsuntersuchung vorliegt. In der Praxis bedeutet dies, dass zugekaufte Rinder mindestens 28 Tage strikt getrennt von anderen Tieren des Betriebs untergebracht werden müssen!

.....
Quelle: FASNK



© MARCO WERTENS

NACHHALTIGKEIT

Fleischviehsektor kann sich sehen lassen

Nach dem Milchviehsektor hat auch der Fleischviehsektor ein Nachhaltigkeitsmonitoring eingeführt. Belbeef, die interprofessionelle Organisation für den belgischen Rindfleischsektor, hat nunmehr die ersten Ergebnisse veröffentlicht.

Das erste Nachhaltigkeitsmonitoring des Fleischviehsektors wurde 2019 gestartet, um sich selbst und der Gesellschaft ein objektives Bild von den Bemühungen und den Verwirklichungen des Sektors in Sachen Nachhaltigkeit zu vermitteln. Das Monitoring umfasst 45 konkrete Initiativen, zu denen über 3.600 Belbeef-zertifizierte Rinderhalter befragt wurden. Die jüngst veröffentlichten ersten Ergebnisse zeichnen ein positives Bild. Beispielsweise speichern sieben von zehn Betrieben aktiv CO₂ im Boden, über die Hälfte der

belgischen Fleischviehhalter verwendet alternative Wasserquellen und jeder Fünfte hat in nachhaltige Energieerzeugung investiert. Diese ersten Ergebnisse dienen als Referenz, an der die teilnehmenden Belbeef-Betriebe im Drei-Jahre-Rhythmus gemessen werden, um die Fortschritte zu verfolgen. Obwohl alle beim Monitoring erfassten Nachhaltigkeitsmaßnahmen freiwillig sind, sind manche bereits längst gängige Praxis in vielen Betrieben, die dadurch bereits beim ersten Monito-

ring auf Anhieb eine sehr hohe Punktzahl erreichen.

In den Jahren 2019 und 2020 haben bereits 74% der mehr als 3.600 Belbeef-zertifizierten Fleischviehhalter das Monitoring durchgeführt und in diesem Jahr folgen die verbleibenden 26%. Im Durchschnitt kommen etwa 20 von 45 Initiativen in den Betrieben zur Anwendung, was als hervorragend gewertet werden muss. Diese Bemühungen spiegeln das klare Bestreben wider, die Nachhaltigkeit entschlossen zu sichern und zu verbessern, heißt es dazu seitens Belbeef. Der Nachhaltigkeitsmonitor bildet einerseits einen messbaren und unterstützenden Rahmen für die Fleischviehhalter und andererseits bietet er jedem Interessierten einen objektiven Einblick in die Anstrengungen und die Leistungen des Sektors in Sachen Nachhaltigkeit.

Viel weniger Importe

Die gesamten EU-Rindfleischexporte sind im Jahr 2020 trotz der Corona-Krise und trotz Brexit stabil geblieben. Dagegen sind Fleischimporte im Vergleich zu 2019 um 18% eingebrochen; insbesondere die Mercosur-Länder haben viel weniger Rindfleisch nach Europa geliefert, teils weil der chinesische Markt für sie lukrativer war, teils aber auch wegen des zeitweiligen Rindfleisch-Exportverbots in Argentinien. Unterdessen ist der Rindfleischkonsum in den belgischen Haushalten im vergangenen Jahr erstmals seit langem wieder gestiegen, und zwar um 11% auf 4,7 kg pro Person. Der Heimkonsum von Kalbfleisch stagnierte dagegen bei 0,56 kg pro Person.

.....
Quelle: Belbeef

Das Geleistete vor Augen führen!

Der Bauernbund und die anderen landwirtschaftlichen Verbände waren aktiv in die Ausarbeitung des Nachhaltigkeitsmonitors durch Belbeef einbezogen. Nachhaltigkeit gewinnt als Argument bei der Vermarktung und Absatzförderung und ganz allgemein für das Image der Rindfleischproduktion immer mehr an Bedeutung. Es ist daher unverzichtbar, dass die Fleischviehhaltung nicht nur eine Liste ihrer Nachhaltigkeitsleistungen erstellt, sondern diese auch quantifiziert. Das ist genau das, was der Monitor tut: Er zeigt deutlich, welche Leistungen die Rinderhalter in der Praxis bereits erbringen und in welchem Umfang diese bereits Einzug in die landwirtschaftliche Praxis gehalten haben.

Die jetzt vorliegenden ersten Ergebnisse bezeugen den belgischen Mutterkuhhaltern und Rindermästern, dass sie beträchtliche Anstrengungen in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz, artgerechte Tierhaltung und Tierwohlbefinden, Umwelt und Klima usw. unternehmen. Die Zahlen beweisen einmal mehr, dass der Sektor in sehr großem Maße aus nachhaltig aufgestellten Betrieben mit stark zirkulär geprägter Wirtschaftsweise zusammengesetzt ist, die ein hochwertiges Produkt erzeugen, das überwiegend auf dem lokalen Markt abgesetzt wird. Es sollte jedem klar sein, dass diese lokale Rindfleischproduktion weiterhin eine angemessene Einkommensunterstützung im Rahmen der zukünftigen Agrarpolitik verdient...

.....
Roel Vaes, Bauernbund

G-Führerschein im Ausland?

Wir haben kürzlich einen Artikel veröffentlicht, der die Problematik der Gültigkeit des G-Führerscheins im benachbarten Ausland thematisiert. Hier weitere Erklärungen.



Der ostbelgische EU-Abgeordnete Pascal Arimont ist in dieser Angelegenheit ebenfalls aktiv gewesen und hat uns die Antworten zukommen lassen, die er von den zuständigen Behörden in Deutschland und in Luxemburg auf seine Fragen bezüglich der rechtlichen Situation ausländischer Fahrer von landwirtschaftlichen Fahrzeugen in diesen beiden Ländern erhalten hat.

Sowohl von deutscher als von luxemburgischer Seite wird darauf hingewiesen, dass sie den belgischen G-Führerschein nicht anerkennen können, da es sich um eine rein nationale Führerscheinkategorie handelt, die nur für den belgischen Verkehr vorgesehen ist. In Luxemburg ist die Situation trotzdem eindeutig und unkompliziert: Im Großherzogtum ist jeder Inhaber des europaweit gültigen B-Führerscheins befugt, mit einem landwirtschaftlichen Fahrzeug auf öffentlichen Straßen zu verkehren. Davon ausgenommen sind selbstfahrende Arbeitsmaschinen über 12 t. Die Regelung hat zur Folge, dass belgische Jugendliche unter 18 Jahren unter keinen Umständen befugt sind, im Großherzogtum ein landwirtschaftliches Fahrzeug im öffentlichen Verkehr zu steuern, und zwar auch dann nicht, wenn sie im Besitz des belgischen G-Führerscheins sind. Der Grund hierfür ist einfach: Der B-Füh-

erschein kann in Belgien erst ab einem Mindestalter von 18 Jahren erworben werden.

Wohnsitz ist maßgebend

In den deutschen Antwortschreiben an den ostbelgischen EU-Abgeordneten wird darauf hingewiesen, dass die rein nationale belgische Klasse G nicht vergleichbar mit den deutschen Fahrerlaubnisklassen L und T ist. Solange sich der belgische Traktorfahrer aber nur vorübergehend in Deutschland aufhält, ist maßgebend, dass er im Besitz einer Erlaubnis für das Steuern von derartigen Gefährten in Belgien (sprich: des G-Führerscheins) ist.

Mit anderen Worten: Solange der Fahrer seinen Wohnsitz in Belgien hat, berechtigt der belgische G-Führerschein zum Steuern von landwirtschaftlichen Fahrzeugen auf deutschen Straßen – und zwar unabhängig davon, in welchem Land das Fahrzeug zugelassen ist. Ist die Person dagegen in Deutschland gemeldet, muss sie dort die Prüfung(en) zum Erwerb der Fahrerlaubnisklasse L oder T erfolgreich absolvieren. Ein einfaches Umschreiben des belgischen G-Führerscheins auf die Klasse L oder T ist nicht möglich, da beide Führerscheine nicht gleichgestellt sind. Nach Angaben des zuständigen deutschen Staatssekretärs sind die an Belgien angrenzenden deutschen Bundesländer (Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz) für den Fall von Kontrollen auf diese Sachlage hingewiesen worden.

Pascal Arimont weist seinerseits darauf hin, dass die europäische Führerschein-Richtlinie im kommenden Jahr überarbeitet wird und dass er dabei auf eine Harmonisierung drängen werde.

.....

Helmuth Veiders

GAP 2021

Letzte Phase der Verhandlungen

Am 24. Juni sind die Verhandlungen über die neue GAP zum x-ten Mal in die letzte, entscheidende Phase gegangen. Portugal will seinen Ratsvorsitz unbedingt mit einem Erfolg krönen, bevor Slowenien die Präsidentschaft am 1. Juli übernimmt. Aber der Ministerrat kann nicht alleine entscheiden, sondern er muss in einem Trilog mit dem EU-Parlament und der EU-Kommission eine Einigung finden.

Der Bauernbund plädiert nach wie vor für praktikable Rahmenbedingungen mit einem gemeinsamen europäischen Nenner, einer wirtschaftlichen Perspektive und einem stimulierenden Rahmen, in dem der Landwirt im Mittelpunkt steht. Agrarpolitik darf nicht zum Spielfeld von Experimenten verkommen, denn es geht um die europäische Ernährungssicherheit und die Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Landwirte sind ständig dabei, Nachhal-



tigkeit zu verwirklichen. Und sie werden dies auch in Zukunft tun, aber ohne Unterstützung und Widerstandsfähigkeit ist dies nicht möglich! Es ist höchste Zeit, dass die Verhandlungsführer aus den drei implizierten europäischen Institutionen endlich den Knoten durchschlagen und sich für Kontinuität, Realitätssinn und Machbarkeit entscheiden, anstatt sich wie bisher mit immer neuen und strengeren Auflagen für die Landwirtschaft gegenseitig zu überbieten!

.....

Jacques Van Outryve

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	19. Jun.	500-875	=	€/Stück
Battice - Weißblau	19. Jun.	150-325	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	19. Jun.	50-155	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	19. Jun.	15-100	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	18. Jun.	465-800	+30	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	18. Jun.	160-225	+30	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtyp	18. Jun.	100-145	+25	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	18. Jun.	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	18. Jun.	20-120	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	18. Jun.	75-275	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	18. Jun.	675-875	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	18. Jun.	575-775	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	18. Jun.	275-1000	=	€/Stück
Ciney - 50%	18. Jun.	1025-1125	=	€/Stück
Ciney - 55%	18. Jun.	1350-1450	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	18. Jun.	1450-2700	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	18. Jun.	1350-2600	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	19. Jun.	1600-2600	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	19. Jun.	1450-2500	=	€/Stück
Battice - Gute	19. Jun.	925-1375	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	19. Jun.	500-750	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	19. Jun.	1100-1375	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	19. Jun.	800-1100	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	19. Jun.	450-750	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	19. Jun.	275-525	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	18. Jun.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	18. Jun.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	18. Jun.	1,60-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	18. Jun.	2,00-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	18. Jun.	2,90-3,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	18. Jun.	3,20-3,50	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	14. Jun.	334,80	+4,22	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	14. Jun.	327,01	+4,27	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	14. Jun.	289,29	+2,54	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	14. Jun.	287,31	+4,52	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	14. Jun.	278,94	+3,04	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	14. Jun.	232,39	+2,99	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	14. Jun.	243,37	+3,44	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	14. Jun.	397,20	-8,30	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	23. Jun.	4,20	+0,05	€/kg

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	14. Jun.	258,70	-2,50	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	14. Jun.	329,00	-3,60	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	23. Jun.	185,00	-5,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

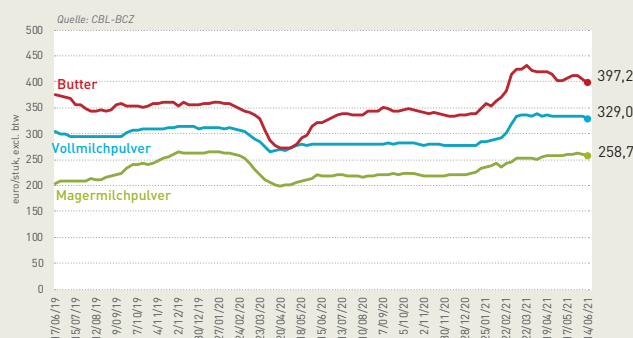
Matif - Vertrag Aug 2021	22. Jun.	494,50	-6,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2021	22. Jun.	490,25	-6,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2022	22. Jun.	485,00	-5,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jul 2021	22. Jun.	430	-14	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2021	22. Jun.	417	-15	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2021	22. Jun.	404	-16	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	23. Jun.	130,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Grillen – mal anders

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niessen wieder den beliebten Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ – ein Grillkurs nicht nur für Männer! Der Kurs beinhaltet neue Rezepte und findet bei Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach statt.

Es werden neben den Grundlagen des Grillens auch verschiedene, neuartige Rezepte aus der modernen Grillpraxis angewandt, wie beispielsweise Vorspeisen aus Fisch, Varianten der Hauptspeise mit Lamm, Huhn oder Rind oder sogar Desserts vom Grill. Begriffe wie direktes oder indirektes Grillen werden definiert und angewandt.

Es werden zwei getrennte Kurse angeboten:

- > Montag, 28. Juni 2021, von 18.30 bis 22.30 Uhr
- > Dienstag, 13. Juli 2021, von 18.30 bis 22.30 Uhr



> Der Kostenbeitrag beträgt 55 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 50 Euro.

Anmeldungen bis spätestens eine Woche vor dem jeweiligen Kurs telefonisch unter

Tel. 080/41.00.60 oder online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten folgen schriftlich nach Anmeldefrist.

Pizzagerichte in allen Variationen



Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach auf Wunsch wieder einen Pizza-Kurs an: Pizza-Gerichte in allen Variationen.

Es werden verschiedene Pizza-Varianten ausprobiert, wie zum Beispiel die Pinsa (Teig basiert auf verschiedenen Mehlsorten und geht bis zu 5 Tage auf!), Pide (türkische Pizza, die gefüllt wird) oder Calzone (geschlossene Pizza). Aber auch der klassische Pizza-Teig wird auf neue und kreative Art und Weise belegt.

Der Kurs findet an zwei Tagen zur Auswahl statt :

Montag, den 5. Juli 2021 von 18.30 bis 22.30 Uhr oder
Donnerstag, den 9. September 2021 von 18.30 bis 22.30 Uhr.

Dieser Kurs kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 40 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 45 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente.

Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn telefonisch unter 080/41.00.60 oder online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.

